

Zukunft der Arbeit

Grundlagenreflexion

Zukunft der Arbeit

Ein Projektbereich der Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaften
Deutschland, Österreich, Schweiz

Projektbereich „Zukunft der Arbeit“

Wissen und Verantwortung

ist die kürzeste Fassung des Programms der Weizsäcker-Stiftung und der Weizsäcker-Gesellschaft in Deutschland, Österreich und Schweiz. Stiftung und Gesellschaften entfalten dieses Programm u. a. in fünf Projektbereichen, in denen Herausforderung und Verantwortung in unserer Zeit im besonderen Maße zum Ausdruck kommen.

„Zukunft der Arbeit“ ist einer dieser fünf Projektbereiche.¹⁾ Heute, unter Globalisierungsbedingungen, geht es dabei in der Konsequenz um die Transformation der Nationalökonomie in eine Weltinnenökonomie. Über weite Strecken wird dabei vermutlich die konzeptionelle Reinterpretation bereits vorliegender Erkenntnisse eine wesentliche Rolle spielen.

Wahrnehmung

Mit den Friktionen der Märkte in jüngerer und jüngster Zeit kehrt die Frage wieder, wie aus der Verfolgung privater Vorteile und partikularer Interessen ein Gesamtinteresse bzw. ein Gemeinwohl hervorgehen kann. Insbesondere die Krise der Finanzmärkte legt den Gedanken nahe, dass diese Krise weniger die Folge individueller Verfehlungen ist, sondern weit eher ungelöste Probleme in den ökonomischen Theorien und ihren Voraussetzungen anzeigt, nicht zuletzt auch Verwerfungen der ökonomischen Praxis bis in gesellschaftspolitische Grundlagen hinein. Anders betrachtet lassen sich Friktionen und Krise aber auch als Anzeichen einer immanenten Vernünftigkeit des Marktes lesen, die wir nur noch nicht recht verstanden haben, bereits wieder vergessen oder verdrängt haben, die vielleicht jedoch alle gewinnen lassen könnte, langfristig wenigstens, tendenziell zumindest. Mit Krisen gehen immer auch Chancen einher.

Adam Smith

Die Zukunft der Arbeit in grundsätzlicher Weise zum Thema zu machen, kann einem Blick auf den Moralphilosophen und ersten Theoretiker der Marktwirtschaft nicht ausweichen: „Arbeit ist der erste Preis, das ursprüngliche Kaufgeld, das für alle Dinge bezahlt wurde. Nicht für Gold und Silber, sondern für Arbeit ist aller Reichtum der Welt ursprünglich gekauft“ – **aller** Reichtum wohl-gemerkt, materieller wie kultureller Reichtum. Im Unterschied zu David Ricardo, der Arbeit als Produktionsfaktor unter anderen bestimmt, adelt Adam Smith Arbeit so als Quelle des Wohlstands und als eine "menschliche Grundtätigkeit" (Hannah Arendt), *durch die der Mensch Generation für Generation die Bedingungen seines Lebens wie seine Lebensstile immer wieder hervorbringen muss und hervorbringt.*

Der Arbeit stellt Adam Smith den Eigennutz als Nerv und Motor des Wohlstands zur Seite, bzw. die Freiheit der Marktteilnehmer von moralischen Ansprüchen im Hinblick auf das Gemeinwohl oder Gesamtinteresse einer Gesellschaft: „Nicht vom Wohlwollen des Bäckers machen wir es abhängig, ob wir unser Brot bekommen, sondern von seinem wohlverstandenen Eigeninteresse.“

Im Gegenzug fordert Smith Vernunft ein, partielle zumindest, i. S. der Einsicht in die Notwendigkeit eines Ordnungsgefüges, das selbst nicht Mitspieler auf dem Markt ist, aber das übernimmt, was der Markt aus sich heraus nicht garantieren kann: den Schutz nach außen, Rechtssicherheit nach innen, Aufbau und Erhalt der Infrastruktur. Heute müssen wir hinzufügen, der Markt leistet aus sich heraus auch nicht den sozialen Frieden, nicht den Schutz der Umwelt, schließlich auch nicht die Pflege unserer „soziokulturellen Lebensgrundlagen“²⁾, unserer essenziellen Tiefenbindungen.

Das Ordnungsgefüge, dem Smith diese Aufgaben zuweist, ist der weltanschaulich neutrale, liberale Staat. Zu der Vernunft, die er einfordert, gehört die Bereitschaft, dem Staat die Mittel zuzuerkennen und zu geben, die er braucht, um seine Aufgaben zu erfüllen. In der Folge der Französischen Revolution fielen diese Aufgaben dann mehr und mehr dem Nationalstaat zu.

1) Die weiteren Projektbereiche: Zukunft der Bildung, Zukunft der Aufklärung, Zukunft der Politik und Ethik der Moderne. Siehe auch: www.CFvW.de

2) Udo Di Fabio: „Schwankender Westen“, C. H. Beck Verlag, München 2015, S. 30

Aus der Verfolgung partikularer Interessen, des ungestörten Wettbewerbs und Gewinnstrebens geht nach Adam Smith dann und im Idealfall ein gesellschaftliches Gesamtinteresse hervor, oder ein Gemeinwohl, wenn jeder Marktteilnehmer seinen partikularen Vorteil in optimaler Weise verfolgt – so, als ob eine den Beteiligten „unsichtbare Hand“ es fügte. Bedingungen: Transparenz des Marktes beispielsweise, Freiheit und Gleichheit der Teilnehmer, speziell hinsichtlich Vertragsfreiheit und Machtposition am Markt.

Moderne

Heute erscheint der gesellschaftspolitische Zusammenhang vorwiegend als ein ökonomischer Zusammenhang „ohne Grenzen“, dem es nicht zuletzt um die Möglichkeit einer kontinuierlichen Wertschöpfung ohne Begrenzung geht, bzw. um ein kontinuierliches Wachstum, ohne den Leistungs- bzw. Arbeitsaufwand entsprechend zu erhöhen. Hans Christoph Binswanger beispielsweise nennt das unter Rückgriff auf die ökonomische Theorie Goethes in Faust II den „alchemistischen Kerngehalt“ der modernen Wirtschaft, mit dem sie sich in einen „diametralen Gegensatz zur klassischen Nationalökonomie“ und zu Adam Smith setzt.

1993 notiert Ralf Dahrendorf, prominenter Vertreter liberaler Weltsicht, zum „ersten Mal in meinem mittlerweile langen und jedenfalls ereignisreichen Leben kommt mir der Gedanke, dass das Projekt der Moderne scheitern könnte“: „Bürgerrechte und Wohlstand, und beides für alle.“ Zeichen des Unheils sieht Dahrendorf u. a. darin, dass „zwei Drittel der Menschheit am Rande der Existenz leben“ und selbst in den OECD-Ländern „auf einmal wieder die elementaren Fragen“ aufbrechen: „Habe ich ein Dach über den Kopf? Kann ich meine Kinder ernähren? Wer sorgt für mich im Alter und bei Krankheit?“

Weltweit gesehen nimmt die Zahl der Staaten vermutlich zu, die eher fundamentalistische und mafiöse Strukturen organisieren, kaum aber das erfüllen, was Adam Smith im Hinblick auf einen funktionierenden Markt vom Staate fordert. Der Schritt von der Internationalisierung zur Globalisierung destruiert diese Forderungen anders, aber ebenfalls wirkungsvoll, indem er sie schlicht unterläuft und zumindest teilweise außer Geltung setzt. Die klassischen Nationalstaaten sind Mitspieler auf dem Markt geworden, ohne dass andere, starke Institutionen an ihre Stelle getreten wären, die die partikularen und divergenten Interessen der Vielen auf den Regelzusammenhang eines Gesamtinteresses bzw. Gemeinwohls hin ausrichten könnten. Wenn Adam Smith recht hat, wird ein Markt, welcher Ausdehnung auch immer, ohne starke Institutionen nach dem Muster des Ordnungsgefüges eines weltanschaulich neutralen Staates auf Dauer nicht funktionieren.

Ligaturen

Die Frage nach der „unsichtbaren Hand“ hat bisher keine gültige Antwort gefunden. Die theoretische Ökonomie hat sie vor allem als Leerformel gehandelt. Das mag dem Status ihres Regelzusammenhangs geschuldet sein, der sein Werk wesentlich in **unausdrücklicher** Weise verrichtet, so wie die Grammatik einer Sprache, die gerade dann ihre Funktion optimal erfüllt, wenn sie sich im Reden und in der Botschaft des Redens verbirgt. Wie auch ein Individualstrafrecht nur möglich ist auf der Basis von Ligaturen, von Tiefenbindungen, die nicht allein die explizite Formulierung von Normen, Ordnungen, Gesetzen etc. wie die Verfassung ihres „Geistes“ präformieren, sondern im täglichen Umgang auch ihre selbstverständliche, unbefragte Verbindlichkeit sichern – Ligaturen, aus denen, in Anlehnung an den ehem. Verfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde, auch der weltanschaulich neutrale Staat heraus lebt, ohne sie selbst bereitstellen zu können.

Im Lichte der Friktionen und der Krise der Märkte stellt sich die Frage nach der „unsichtbaren Hand“ erneut und mit Blick auf eine Weltinnenökonomie in verschärfter Form. Sie stellt sich erneut und in verschärfter Form hinsichtlich einer global wirksamen Einheit ihres Regelzusammenhangs starker Ligaturen – Wahrhaftigkeit und Verlässlichkeit beispielweise –, die zugleich den Reichtum vielfältiger Ausprägung zulässt und erhält: differenziert nach Nation und Landschaft etwa, nach Gesellschaftsschicht und Beruf, Tätigkeit und Sprache, von denen jede, „auch die abgelegenste, Trägerin einer tausendjährigen Überlieferung ist“. (Umberto Eco)

Aufgaben

Die Erfahrung zeigt, der Mensch ist fähig, kulturelle Traditionen zu zerstören. Er ist aber, mit v. Weizsäcker gesprochen, ebenso fähig, „kulturelle Traditionen zu schaffen und in ihnen zu leben und zu lernen“.³⁾ Angesichts der Krisen und Verwerfungen des ökonomisch-kulturellen Zusammenhangs moderner Gesellschaften im globalen Maßstab, im Hinblick auf die auch heute nicht gelöste Frage, wie aus der Verfolgung privater Vorteile und partikularer Interessen ein Gesamtinteresse bzw. Gemeinwohl hervorgehen kann, steht die Ökonomie in Theorie und Praxis vor grundlegenden Aufgaben, beispielsweise

- jenen Regelzusammenhang starker Ligaturen begrifflich zu fassen, den Adam Smith die „unsichtbare Hand“ nennt, der mit der gesellschaftspolitisch wirksamen Ethik in deren Aspekten und Facetten auch den Märkten verbindliche Orientierung zu geben vermag. Es genügt nicht, eine Leerformel durch eine andere zu ersetzen, die „unsichtbare Hand“ etwa durch „Selbstorganisation“.
- die relativ eigenständige Dynamik des „alchemistischen Kerngehalts“ der modernen Wirtschaft auf die komplexe Natur des Geldes wie des realen Marktes einzuhegen, derart, dass z. B. produktive Investitionen ermöglicht und spekulative Partikularinteressen der Finanzmärkte begrenzt und minimiert werden.
- starke Institutionen zu identifizieren, darzustellen und schließlich im Funktionszusammenhang einer Weltinnenökonomie zu beschreiben, die die partikularen und divergenten Interessen der Vielen auf den Regelzusammenhang eines Gesamtinteresses bzw. Gemeinwohls unter Globalisierungsbedingungen hin auszurichten vermögen.
- ihren Wissenschaftsanspruch und ihr Wissenschaftsverständnis, die sich letztlich an der klassischen Physik und deren Weltbild orientieren, dahin zu reflektieren und zu modifizieren, dass ihre Mathematisierung nicht zum Verlust ihres Gegenstandsbereichs führt: das sind nicht reproduzierbare, dynamische Handlungsfelder in der Zeit, denen u. a. widerstreitende Interessen, konkurrierende Machtansprüche und Krisen wesentlich sind, bis hin zu irrationalen Entscheidungen.
- und schließlich vor der Aufgabe, die Nationalökonomien in eine Weltinnenökonomie zu transformieren, die nicht nur zur nachträglichen Erklärung in der Lage ist, sondern auch zur schwierigen „Kunst der Prognose“ (Carl Friedrich v. Weizsäcker). Nationalökonomien werden damit nicht hinfällig oder beseitigt, sondern in einer Weltinnenökonomie aufgehoben und bewahrt, verwandelt bewahrt, in konstruktiver Weise bewahrt.⁴⁾

Arbeit, die Tätigkeit, durch die der Mensch Generation für Generation die Bedingungen seines Lebens wie seine Lebensstile hervorbringen muss und hervorbringt, ist in sich, essentiell, politischer Natur. Eine wahrhafte Ökonomie, theoretische wie praktische, wird die Reflexion ihrer anthropologischen und gesellschaftspolitischen Prämissen nicht verweigern und – will sie denn wahrhaftig bleiben – auch nicht die Rechenschaft, welche menschlichen Bindungen und Beziehungen sie tatsächlich schafft oder doch dazu beiträgt, aus denen eine Gesellschaft besteht „und die zweifellos von den rechtlichen Verhältnissen abhängen, aber auch von den Formen der Arbeit, von der Art zu lieben, zu leben und zu sterben.“ (Maurice Merleau-Ponty).

Copyright: C. F. v. Weizsäcker-Gesellschaft

3) **Arbeit hat die ihr wesensgemäße Entsprechung in der Bildung**, mittels der sich die Gesellschaft in ihren essentiellen Grundlagen durch die Integration individueller Bildungsgeschichten in überindividuelle Lebensweisen wieder und wieder reorganisiert.

4) Analog klassischer Mechanik zur Quantenmechanik, deren Horizont die Begrifflichkeit der klassischen Mechanik einerseits modifiziert und erweitert und andererseits in ihrem Geltungsbereich begrenzt und einordnet.